



Konfrontative Pädagogik

Der Versuch einer Einordnung.

Von Barbara Nigitz-Arch.

Eine Einschätzung über „die“ Konfrontative Pädagogik zu erlangen, erweist sich derzeit aus mehreren Gründen als nicht besonders einfach. Projektbeschreibungen, die sich auf die Konfrontative Pädagogik

beziehen, hängen sehr von standortbezogenen Umständen ab und sind daher im Detail unterschiedlich und damit schwer vergleichbar. Hier ein Überblick: Die Bezugsgruppen unterscheiden sich in verschiedenen Projekten von delinquenten Jugendlichen im Strafvollzug, in außergerichtlichen Bereich bis hin zu expansiv verhaltensauffälligen Jugendlichen in Schulen und Jugendzentren und Ganztageseinrichtungen, zu deren sozialer Integration gruppenpädagogische Konzepte zur Wiedergutmachung und Tateinsicht unter dem Titel „Konfrontative Pädagogik“ durchgeführt werden. Hierzu gibt es unterschiedene Trainingsmanuale zur Prävention und Intervention, welche als Antiaggressionstraining/AAT (zur Intervention) und Coolnessstraining/CT (zur Prävention) am pädagogischen „Markt“ sind. Der Ausbildungsgrad der PädagogInnen bzw. der Grad supervisorischer Begleitung für solcherlei intensivster Auseinandersetzung mit jungen Menschen unterscheidet sich im Einzelfall doch recht deutlich und bedarf in hohem Maß auch psychologisch - psychotherapeutischer Kompetenzen! Meiner Ansicht nach handelt es sich bei einem Gruppenprozess zur Gewaltbearbeitung allein schon durch dessen Indikation und die dem unerwünschten Verhalten zugrundeliegenden psychischen Störungsbilder gewaltbereiter Jugendlicher immer um einen therapeutischen Prozess – dafür müsste personell und strukturell vorgesorgt sein! Denn: Retraumatisierungen auf der Täter/innenseite dienen genauso wenig wie auf der Opferseite niemandem zur Prävention künftiger Gewalttätigkeiten – ganz im Gegenteil. Therapeutische Überlegungen sind in der Einleitung zum Sammelband „Konfrontative Pädagogik – das Glen Mills Experiment angedeutet (Weidner 2008, S. 12). Wie jede pädagogische Ausrichtung werden auch Ansätze der Konfrontativen Pädagogik erst einschätzbar durch die Art der Durchführung, die Konzeptualisierung im Einzelprojekt und persönliche und fachliche Kompetenz der durchführenden PädagogInnen.

Konfrontative Pädagogik kommt aus der Jugendstrafvollzug und dessen Maßnahmen im erweiterten Rahmen (Resozialisierungsprogramme, außergerichtlicher Maßnahmen) und nicht aus der Schule oder Jugendarbeit. Ursprüngliches Ziel konfrontativer Programme ist daher die Resozialisierung delinquenten Jugendlicher. So ist die Glenn Mills School in Pennsylvania/USA, die konzeptionelle „Geburtsstätte“ der Konfrontativen Pädagogik, eine privat geführte Resozialisierungseinrichtung für straffällig gewordene männliche Jugendliche. Diese Institution ist durchaus als im Verhältnis zum restriktiven mainstream des US-amerikanischen Jugendstrafvollzuges als „auf einem humanistischen Menschenbild basierend“ zu erkennen. Konfrontative Pädagogik stellt durchaus ihr Wirken unter sozialisations- und lerntheoretische Bezüge und verfolgt folgende Ziele:

- Entwicklung von Handlungskompetenz im interaktiven und kommunikativen Bereich
- Förderung prosozialen Verhaltens
Weiterentwicklung moralischen Bewusstseins

Sie nimmt es in ihren Strategien mit den von „Mehrfach Täter/innen“ vielfach formulierten „Lebenshypothesen der Täter/innen auf: Gewalt mache stark und unangreifbar. Friedfertigkeit dagegen sei Schwäche ...“ (ebda, S. 10). Konfrontative Pädagogik orientiert sich laut Selbstdefinition „an einem autoritativen Erziehungsstil“ (Colla, Scholz, Weidner, 2008, S. 10). Dass dieser aus der Sicht der Autoren ganz wesentlich dadurch gekennzeichnet ist, bei aller Konfrontation mit einer Tat oder unerwünschtem Verhalten mit Respekt und Wertschätzung gegenüber der betroffenen Person zu agieren, wird aus Folgetexten nachvollziehbar. Die getrennte Bewertung von Person und deren Verhalten ist ein in diesem Sinn nicht ganz neuer Ansatz in der erzieherischen Praxis und beruht auch auf Grundlagen der Verhaltensmodifikation. Manche Präsentation des konfrontativen Ansatzes dient doch eher der Verwirrung